Medjugorje

APRIL 2018



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. März 2018

«Liebe Kinder!
Ich rufe euch auf, mit mir im Gebet zu sein in dieser Zeit der Gnade, wenn die Finsternis gegen das Licht kämpft. Betet, meine lieben Kinder, beichtet und beginnt ein neues Leben in Gnade. Entscheidet euch für Gott, und Er wird euch zur Heiligkeit führen, und das Kreuz wird euch ein Zeichen des Sieges und der Hoffnung sein. Seid stolz darauf, dass ihr getauft seid, und dankbar in euren Herzen, dass ihr ein Teil des Planes Gottes seid.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde der Muttergottes,

«Ich bin dann mal weg!» So heisst der Titel eines Buches. Es geht um den Pilgerweg nach Santiago di Compostela – den Jakobsweg. Pilgern ist wieder ganz «in». Irgendwie zeigt sich da eine tiefe Sehnsucht des heutigen Menschen nach Veränderung, modern ausgedrückt nach einer «Auszeit». Den Alltag hinter sich lassen.



Und dann? Das ist die Frage: «Was erwarte ich? Was möchte ich zurücklassen, von was möchte ich mich befreien?»

Viele Medjugorje-Pilger erzählen mir, dass sich ihnen nach ihrer Anmeldung für die Pilgerfahrt oft Hindernisse in den Weg stellen, so dass sie zweifeln, ob es richtig ist sich aufzumachen. Oft ist es ja nicht einfach, alles zurückzulassen. Erst da bemerkt man dann, was man doch noch alles erledigen oder wem man unbedingt noch helfen sollte. Es kann auch sein, dass man sich plötzlich nicht mehr fit genug findet. Daraus kann ich erkennen, dass das Pilgern noch eine andere Dimension hat. Genau dies erleben wir mit Medjugorje. Pater Marinko sprach anlässlich der Gebetstreffen in Zürich und Luzern vom äusseren und inneren Weg. Pilgern ist immer auch ein Wagnis, weil ich mich auf etwas Neues und Unbekanntes einlasse. Ich gebe etwas vom Gewohnten, vom Bequemen, vom Sicheren auf. Ein Loslassen, das aber viele Türen öffnet. Die wichtigste Türe ist natürlich das Herz.

Die Begegnung mit mir unbekannten Menschen, die aber alle den gleichen Wunsch haben, nach Medjugorje zu kommen. Äusserlich mitzugehen – sei es zum Gottesdienst, auf die Berge, zu Vorträgen usw. oder bei den gemeinsamen Mahlzeiten, wo man sich über Vieles austauschen kann. Zu spüren, dass viele Menschen, solche in der Gruppe, aber auch Unbekannte aus der ganzen Welt – genau wie ich – pilgernd auf dem Weg sind, schenkt immer wieder neu viel Freude und stärkt den Glauben und das Vertrauen.

Da sind wir dann schon auf dem inneren Weg des Pilgerns. Es wird warm ums Herz und die Freude wächst. Ich selber staune immer wieder, wieviel gerade in Medjugorje gelacht wird. Die Liebe und das Bedürfnis innerlich ganz frei zu werden, wächst. Der Schritt in den Beichtstuhl wird zu ei-

nem «Muss», weil ich mich der Liebe Gottes nicht mehr länger verweigern will. Da erst spüre ich dann diese unglaubliche Grösse und Freiheit, die uns der christliche Glaube schenkt.

Was in Medjugorje besonders hilft, ist diese spürbare Nähe der Muttergottes, die uns sanft auf diesen inneren Weg führt. Ihre mütterlichen Ermahnungen durch die Botschaften weisen immer erneut auf unser ewiges Ziel hin. Sie kennt unseren Kampf in dieser materialistischen Welt, darum möchte sie uns helfen auf diesem inneren Weg in der Nachfolge Christi zu bleiben und zu wachsen. Darum ist Medjugorje nicht mehr nur ein Ort, sondern ist längst schon zu einem Pilgerweg des Glaubens geworden, den wir auch zu Hause im Alltag leben können.

In dieser österlichen Zeit möchte ich zusammen mit den Lesern und Leserinnen Gott danken für das grosse Geschenk des Glaubens – für den irdischen Pilgerweg, der oft über Umwege, Höhen und Tiefen hinführt zum Ziel des Lebens, unserer himmlischen Heimat, und für die mütterliche Fürsorge der Gospa, die uns der Vater im Himmel schon seit bald 37 Jahren gewährt. Dazwischen tut es dann sicher auch wieder gut, wenn ich sagen kann: «Ich bin dann mal weg ...!»

In österlicher Freude und verbunden auf dem Pilgerweg des Glaubens, grüsse ich Sie von Herzen

Sylvia Keller

Sylvia Keller

Umfrage Gebetsgruppen
Die Gospa lädt uns immer wieder zum Gebet ein. In der Botschaft vom 25. September 2000 sagt sie: *«...Erneuert das Gebet in euren Familien und gründet Gebetsgruppen. So werdet ihr Freude im Gebet und Gemeinsamkeit erfahren. All jene, die beten und Mitglieder von Gebetsgruppen sind, sind in ihren Herzen dem Willen Gottes offen und bezeugen freudvoll die Liebe Gottes...»*
Beiliegend finden Sie einen Umfragekarte zu Gebetsgruppen. Leiten Sie eine Gebetsgruppe, sind Sie in einer Gebetsgruppe oder kennen Sie eine Gebetsgruppe in Ihrer Umgebung? Dann bitten wir Sie, die Karte auszufüllen bzw. weiterzuleiten und an uns zurückzusenden. Zu einem späteren Zeitpunkt wollen wir die gemeldeten Gebetsgruppen veröffentlichen. – Besten Dank.

Vortrag von Pater Marinko Šakota

Vom 26. Februar bis 2. März 2018 fand in Medjugorje die 25. internationale Begegnung der Veranstalter von Pilgerreisen, Leiter der mit Medjugorje verbundenen Friedenszentren, Gebets- und karitativen Gruppen statt.

Nach einer halbstündigen Anbetung des Allerheiligsten begrüsst uns der Pfarrer von Medjugorje, Pater Marinko Šakota, mit den Worten: Gelobt seien Jesus und Maria. Wie geht es Euch? Nichts konnte euch aufhalten, weder Kälte noch Schnee, nichts war ein Hindernis, um zu Maria und zu Jesus zu kommen. Liebe Freunde, herzlich willkommen zu Hause, bei der Mutter, in der Schule der Muttergottes.

Wir haben den Titel geändert, anstelle von «Seminar» haben wir «Geistliche Erneuerung» gewählt, denn das ist es, was auch die Muttergottes möchte und was das Wichtigste sein soll.

Begegnung mit Jesus
Wir haben mit Jesus in der Anbetung begonnen. Was wir in der Schule der Muttergottes bemerken können, sind zwei Elemente: Das ist das Empfan-





gen und das Geben. In erster Linie möchte die Muttergottes, dass wir zu jenen werden, die empfangen, damit wir es dann den anderen weitergeben können. In der heiligen Messe empfangen wir Jesus – seinen Frieden. Die Muttergottes möchte, dass wir zuallererst den Frieden in uns finden und ihn dann den anderen weitergeben. Dies ist diese innere Dynamik, die wir in ihren Botschaften erkennen. Im Neuen Testament ist zuallererst die Begegnung mit Gott. Daraus kommen dann das Moralische, das Benehmen und die Veränderung im Leben. Denken wir an den Zöllner Matthäus, als er Jesus begegnet ist. Diese Begegnung wirkte so sehr, dass er sein Leben zu ändern begann und zum Jünger Jesu wurde. Oder denken wir an Zachäus und andere. Mutter Teresa wurde von einem Journalisten gefragt: «Worin besteht denn das Geheimnis, dass Sie so Erfolg haben?» Sie sagte: «Ich empfange Jesus jeden Morgen in der heiligen Kommunion.» Darin lag der Erfolg von Mutter Teresa. Deshalb ruft uns die Muttergottes immer von Neuem zum Gebet auf, zu dieser Begegnung mit Jesus. Aus dieser Begegnung wächst dann alles andere. Wenn das Gebet tiefer wird und diese Intimsphäre da ist, wird es uns verändern und daraus entsteht dann unser Wirken. Dies ist der Weg der Evangelisation. Die Evangelisation entsteht nicht durch irgendwelche neuen Methoden, Projekte oder durch irgendwelche Gesetze, Gebote oder Bestimmungen, sondern nur durch die Begegnung mit Jesus. Nur so kann es geschehen, durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns, wie er auch durch die Jünger gewirkt hat.

Leben vom Wort Gottes

Ein Mann aus Kroatien erzählte mir Folgendes: «Als ich hier in Medjugorje Jesus begegnet bin, habe ich begonnen anders zu leben.» Dies war eine persönliche Begegnung. Er war schon früher gläubig, aber als er Jesus persönlich begegnet ist, hat er begonnen auch anders zu schauen. Seine Frau schaute er anders an, auch die Sünde betrachtete er anders. Er hat begonnen auf den christlichen Ruf zu hören, sich zu engagieren und ist jetzt aktiv als gläubiger Laie. Das geschieht, wenn Jesus das Innere berührt. Daher ist es wichtig, das Wort Gottes zu empfangen und, wie die Muttergottes sagt, auf das Wort Gottes zu hören. Dies ist auch das Thema all unserer geistlichen Erneuerungen: «Vom Wort Gottes leben.»

Den Frieden zu haben und zu empfangen ist nicht das Endziel auf diesem geistlichen Weg. Es gibt auch diesen heiligen Unfrieden bzw. die heilige Unruhe. Wie kann ich z.B. in Frieden sein, wenn der Nachbar arm ist, nichts zu essen hat und krank ist? Wie kann ich da in Ruhe sein? Wenn die Muttergottes mich bittet zu helfen, den Frieden um mich herum zu verbreiten und zum ausgestreckten Arm der Muttergottes zu werden, entsteht dieser heilige Unfriede. Doch die Muttergottes bittet uns, dass wir ihre ausgestreckten Arme sind auf je unterschiedliche Art und Weise.

Die heilige Messe ist ein Beispiel dieses Empfangens und Gebens. Das Wort, die Messe, die Sendung und die Mission. Am Ende sagt der Priester: «Gehet hin in Frieden.» Das heisst, ihr seid gesandt, geht zu den anderen und tragt den Frieden, den ihr bekommen habt, hinaus. Das heisst, das Ziel der heiligen Messe ist nicht nur Jesus zu sich zu nehmen. Das wäre egoistisch. Das Ziel ist, den Frieden weiterzugeben. Pater Slavko Barbarić hat gesagt: «Wenn du die heilige Messe mitfeierst, dann feiert Jesus die heilige Mes-

IMPULS

se für euch, und wir setzen dann fort und feiern die Messe für die anderen. Das heisst, wir empfangen und geben. Dieses dem anderen Geben ist das Wesentliche des Evangeliums, des Christentums. Das ist das, was Christus uns gegeben hat. Er schenkt sich uns. Der Friede wird nicht auf einmal verwirklicht, denn dies ist ein Prozess und der beste Ausdruck dafür ist «der Weg».

Suchet und ihr werdet finden

Die Muttergottes sagt: «Ihr wisst, dass ich euch liebe, und aus Liebe komme ich zu euch, um euch den Weg der Liebe und des Friedens zur Rettung eurer Seelen zu zeigen.» In diesen Worten können wir ihr Vorhaben erkennen und warum sie zu uns kommt. Das Gebet ist der Weg zum Frieden. Die Königin des Friedens sagt: «Ich bin eure Königin des Friedens und eure Mutter. Ich möchte euch auf dem Weg des Friedens führen – dies kommt nur von Gott. Sucht Gott im Gebet und ihr werdet den Frieden finden.» Dieser Ausdruck «Suchen» sagt etwas über den Weg. Wir müssen dem Heiligen Geist erlauben, dass er uns im Gebet führt und die Muttergottes sagt: «Möge euer Herz bereit sein zu hören und das zu leben, was der Heilige Geist für jeden Einzelnen von euch plant. Meine lieben Kinder erlaubt dem Heiligen Geist, dass er euch führt auf dem Weg der Wahrheit und des Heils zum ewigen Leben.»

Unser Leben ist der Weg und die Muttergottes sagt: «Vergesst nicht, dass ihr Reisende seid auf dem Weg zur Ewigkeit. Deshalb, liebe Kinder, erlaubt, dass Gott euch als Hirte der Herde führt.» Die Heiligkeit ist der Weg. Weiter sagt sie: «So werdet ihr, liebe Kinder, unaufhörlich wachsen auf dem Weg der Heiligkeit. Ich möchte, dass jeder von euch diesen Weg der Heiligkeit aufdeckt und auf diesem Weg zur Ewigkeit wächst.» Sie ruft uns zum Wachsen auf. «Gott hat dies durch mich begonnen für euer Heil, und vergesst nicht, dass es auch Satan gibt, der euch auf seinen Weg leiten möchte.» Die Muttergottes sagt: «Gott hat euch die Gnade des Lebens gegeben, damit ihr all das Gute in und um euch beschützt und die anderen dazu anregt, dass sie heiliger und besser werden. Doch Satan schläft nicht und er möchte euch durch den Modernismus auf seinen Weg ziehen. Schaut, wo Satan euch hinziehen möchte: in die Gefangenschaft der Sünde. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt zu meinem Herzen zurück, damit ich euch zu meinem Sohn, Jesus, führen kann. Er, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.»

Nun sehen wir, liebe Freunde, wie oft die Muttergottes über den Weg spricht. Dies ist sehr wichtig. Man erreicht nichts auf einmal. Durch das Gebet geschieht dieses Wachsen. Es ist ein Prozess. In Medjugorje gibt es zwei Wege: den äusseren und den inneren Weg. Der äussere Weg beginnt hier in der Pfarrkirche des heiligen Jakobus. Von hier aus gibt es zwei Richtungen: Die eine führt zum Erscheinungsberg und die andere zum Kreuzberg. Vom Flachland aus besteigt man dann langsam die Berge. Das ist dieses Bild des Wachsens. Das Ziel und der Sinn dieses äusseren Weges ist eigentlich die Hinführung zum inneren Weg und der innere Weg ist das Gebet, das Herzensgebet.



Bekehrung öffnet

Erinnern wir uns an den Zöllner, der im Tempel betet. Er hat mit diesem inneren Weg begonnen. Der Pharisäer, der auch im Tempel betet, bleibt nur beim Äusseren. Er hat sich nicht auf diesen inneren Weg gemacht. Er bleibt beim Äusseren stehen, ihm fehlt die Bekehrung. Die Bekehrung ist ein Prozess des inneren Weges. «Die Bekehrung ist die wichtigste Botschaft, die ich euch gegeben habe.»

Wenn mir dies bewusst wird, dass ich die Umkehr, die Bekehrung brauche, dass ich sie benötige, dann beginne ich automatisch mit dem inneren Weg. Das ist es, worüber die Mutter spricht, über diese tägliche Bekehrung. Jeden Tag brauche ich die Bekehrung. Mit der Bekehrung beginnt das Herz sich zu aktivieren und zu öffnen. Es wird wach, der Blick geht zum Inneren und somit macht sich der Mensch auf den Weg zum Innersten, auf den Weg, der in die Tiefe zu Gott führt.

Der heilige Augustinus hat gesagt: «Gott, ich habe dich draussen gesucht, aber du warst in mir.»

Mit dem Herzen

Liebe Freunde, ich möchte nun noch einige Botschaften der Muttergottes erwähnen, die so wichtig sind. Manchmal hört man die Frage: «Wie geht das, mit dem Herzen beten? Was muss man denn da tun?»

Zuallererst sind da die Entscheidung und der Wille, das ist das Erste: Sich für das Gebet entscheiden. Die Muttergottes sagt: «Ihr sprecht und sprecht und ihr betet nicht. Deshalb, meine lieben Kinder, entscheidet euch für das Gebet. Der Weg ist schwer für jene, die sich nicht für Gott entschieden haben. Liebe Kinder, entscheidet euch und glaubt, dass Gott sich euch in seiner Fülle anbietet. Ich rufe euch auf, dass ihr euch alle für Gott entscheidet und dass ihr von Tag zu Tag seinen Willen im Gebet erkennt.» Die Entscheidung und der Wille sind wichtig. Ich will beginnen und nichts kann mich aufhalten. Da beginnt das Herzensgebet: «Jesus, ich entscheide mich für dich, ich möchte mit dir sein. Jesus, ich schenke dir diese Zeit – bei der heiligen Messe, in der Anbetung, beim Lesen des Wortes Gottes, in der Stille und auf unterschiedliche Art und Weise. Jesus und Maria, ich möchte mit euch sein beim Rosenkranzgebet. Vielleicht wirst du bei diesem Gebet nicht gesammelt sein – doch das ist nicht das Allerwichtigste. Das Wichtigste ist, dass du dich entscheidest zu beten.



Eine Frau beklagt sich bei Pater Slavko: «Pater Slavko, wenn ich bete bin ich zerstreut, meine Gedanken sind überall, und wenn ich am Ende des Gebetes bin, habe ich das Gefühl gar nicht gebetet zu haben. Was soll ich denn tun?» Pater Slavko sagt zu ihr: «Liebe Frau, bete einfach weiter, denn solche Probleme haben nur diejenigen, die beten. Wer nicht betet hat keine solchen Probleme.» Daher ist das Allerwichtigste, dass du willst und diese Entscheidung fällst, mit Jesus und Maria zu sein. Pater Slavko sagt: «Maria hat das Rosenkranzgebet so gern, denn sie freut sich mit uns zusammen zu sein.» Wenn wir auch froh sind mit Jesus und Maria zu sein, verschwinden auch all die Probleme mit dem Gebet. Das heisst, wenn du dich entscheidest und mit Jesus und Mari sein möchtest, sind alle Probleme mit dem Gebet gelöst. Pater Slavko sagt: «Mit dem Herzen zu beten ist meine Entscheidung für das Gebet, egal ob ich ein Problem damit habe, unkonzentriert bin, positive oder negative Gefühle habe. Einfach den Wunsch zu haben, Jesus und Maria zu wählen und mit ihnen zu sein.»

Quelle lebendigen Wassers

Die heilige Teresa von Avila hat gesagt, dass diejenigen, die bis zum Ende den



Weg des Gebetes gehen wollen, sie meint damit das innere Gebet, zur Quelle des lebendigen Wassers kommen werden. Ich wiederhole: die Anfänge sind sehr wichtig. Alles liegt in der festen Entscheidung, dass wir nicht aufhören, bis wir zum Ziel kommen. Egal was auf uns zukommt, was noch passiert, was die anderen tun, auch wenn wir vielleicht auf dem Weg sterben. Wir wollen um jeden Preis zum Ziel kommen. Sage Jesus: «Ich kann nicht beten. Jesus, lehre mich. Maria, hilf mir.» Wenn du nicht beten kannst, so wird der Geist in dir beten. Du wirst im Gebet wachsen, wenn du dem Heiligen Geist erlaubst, dass er in dir wirkt.

Dies, liebe Freunde, ist der Sinn all unserer Anstrengungen und der Mühe im Gebet. Durch diese Mühe werden wir uns erholen, wenn wir erlauben, dass uns die Augen und das Herz geöffnet werden, und dass Gott dann wirken kann. Es ist wichtig, dass du nicht denkst, dass das Gebet eine verlorene Zeit ist. Nein, im Gegenteil. Es ist gewonnene Zeit. Heute gibt es ein grosses Problem, dass alles zweckgerichtet ist. Alles muss Nutzen bringen. Die Zeit ist Geld, und wenn es keinen Nutzen bringt, ist es verloren. Es ist wichtig, den Sinn zu entdecken. Ein Priester sagte zu Mutter Teresa, dass er ihr ein Handy besorgen würde, denn es wäre gut, wenn jedes Haus der Schwestern ein Handy hätte. Die einzige Technologie, die die Schwestern mit Mutter Teresa im Haus hatten, war ein Telefon. Er wollte ihnen helfen Geld zu sparen durch die Verringerung der Kosten. Das war sein Argument. Sie haben ja das Armutsgelübde, und auf diese Weise könnten sie Geld sparen. Die Schwestern könnten dann immer und überall zur Verfügung stehen und wären erreichbar und müssten nicht hin- und herrennen. Mutter Teresa sagte dann: «Vater, wir haben das Armutsgelübde und nicht dieses Denken der wirtschaftlichen Ökonomie.» Das heisst, wir sind zu fest auf Zweck und Nutzen gerichtet. Das Handy ist eine gute Sache. Doch das Gebet müssen wir befreien vom Zweck und den Sinn entdecken. Das Gebet bringt die Früchte Frieden, innere Freiheit usw., doch dürfen wir den Zweck und die Früchte des Gebetes nicht so betonen. Es ist wichtig, das Gebet vom Zweck zu befreien, vom Kaufhandel zu befreien und zu lernen aus Liebe zu beten – aus Liebe zu Gott. Da gibt es keinen Zweck, aber es hat einen Sinn.

Herzensgebet

Die Muttergottes sagt: «Meine lieben Kinder, ich lade euch ein das Gebet anzunehmen, zu jeder Zeit, damit ihr im Gebet den Sinn eures Lebens erkennt.» Das heisst, wie sehr die Entscheidung und der Wille wichtig sind. Hier beginnt das Herzensgebet. Dies ist das Allerwichtigste für Jesus, dass ich mich für ihn entscheide, ihn wähle und mit ihm sein möchte.

Das Nächste ist nun, dass wir diesen Wunsch in uns erwecken. Im Wunsch beginnt das Herzensgebet. Pater Slavko hat ein Beispiel gebracht: Zwei Kinder einer Familie gehen zur Schule. Das eine Kind hat grosse Probleme mit der Schule, aber es möchte in die Schule gehen. Jeden Morgen steht das Kind auf und macht der Mutter keine Sorgen trotz der Probleme und der Misserfolge in der Schule. Es geht gerne zur Schule. Das würde bedeuten mit dem Herzen in die Schule zu gehen. Das andere Kind kann ein Genie sein, lernt ohne Schwierigkeiten, aber morgens und abends macht es den Eltern Probleme, weil es zur Schule gehen muss. Obwohl es dieses Kind leicht hat, geht es nicht mit dem Herzen zur Schule.

Da sagt uns die Muttergottes: «Liebe Kinder, in diesen Tagen, in denen der Heilige Geist ganz besonders wirkt, wollt ihr euch nicht bewegen. Meine lieben Kinder, ihr wollt Gnaden empfangen, aber ihr betet nicht und ich kann euch nicht helfen, weil ihr euch nicht bewegen wollt. Liebe Kinder, heute rufe ich euch auf, mit lebendigem Glauben das Rosenkranz-Gebet

zu beten. So werde ich euch helfen können. Ich rufe euch auf, dass euch der Rosenkranz zur Verpflichtung wird und ihr mit Freude betet, dann werdet ihr erkennen, warum ich so lange mit euch bin. Ich will euch beten lehren.»

Weiterhin sagt sie: «Wenn Gott mit euch ist, dann habt ihr alles. Wenn ihr Gott nicht wollt, seid ihr arm und verloren und wisst nicht, auf welcher Seite ihr steht. Deshalb, liebe Kinder, entscheidet euch für Gott und ihr werdet alles bekommen. Ich rufe euch auf, dass ihr in euren Familien die Begeisterung der ersten Tage erneuert, als ich euch zum Fasten, zum Gebet und zur Bekehrung aufgerufen habe. Meine lieben Kinder, ihr habt meine Botschaften mit offenem Herzen angenommen, obwohl ihr da nicht gewusst habt, was das Gebet ist.»

Brennen für Gott

Das ist das, was der heilige Bonaventura gesagt hat: «Der Glaube einer älteren Frau kann grösser sein als der Glaube eines Theologen.» Das bewirkt dieser Wille, dieser Wunsch der Hingabe. Das Bild des wahren Gebetes ist dieser brennende Busch. Er brennt, aber er verbrennt nicht. Erinnern wir uns an die beiden Emmaus-Jünger, die sagen: «Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er uns den Sinn der Schrift erschloss?» Der Psalmist sagt: «Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?»

Schauen Sie, dieser Psalm, dieser Wunsch und die Sehnsucht nach Gott: «Meine Seele sehnt sich nach dir in der Nacht, auch mein Geist ist voll Sehnsucht nach dir.» Jesus sagt: «Liebt Gott mit eurem ganzen Herzen, eurer ganzen Seele, eurem ganzen Verstand, eurer ganzen Kraft.» Er sagt auch: «Ich bin gekommen, um Feuer zu entzünden.» Denken wir auch an Pfingsten, an die Feuerzungen. Es kann aber passieren, dass dieser Busch aufhört zu brennen. Dies geschieht dann, wenn der Wunsch und die Begeisterung nicht mehr da sind. Jesus fragt den Kranken: «Möchtest du gesund werden?» Das ist der Wunsch: Möchte ich/möchtest du gesund werden? Der Busch hört nicht auf einmal auf zu brennen, sondern langsam durch beharrliche Untreue im Gebet. Das Problem liegt darin, dass wir unsere schlechten Gewohnheiten nicht ändern wollen und die guten Entscheidungen hinauszögern. Wir werden



passiv und warten, dass sich die Dinge selbst lösen. So werden wir lau und mittelmässig, sind nicht mehr in Unruhe wegen der Anliegen Gottes. Man wird geistig tot und kann so bis zum Ende des Lebens leben.

Möchtest du?

Jesus stellt dem gelähmten Mann die Frage: «Möchtest du heil, gesund werden?» Diese Frage kann eigenartig sein, denn würde es wirklich jemand geben, der dann nein sagen würde? So eigenartig ist die Frage nicht, denn eine Person kann sich auch an die Krankheit gewöhnen, an diese Sklaverei, an das Gebunden-Sein, an die Abhängigkeiten, aus denen eine Person nicht herausgehen will. Das Gleiche gilt für die Sünde. Man kann sich so sehr an die Sünde gewöhnen, dass man gar nicht herauskommen möchte, deshalb die Frage von Jesus. Dies verlangt die Gewissenserforschung und eine ehrliche Antwort. Der Wunsch selbst kann wichtig sein, damit wir uns bewegen auf diesem spirituellen Weg. Den Wunsch auszusprechen kann dir helfen. Was sagt uns die Muttergottes: «Ich möchte, dass jeder von euch darüber nachdenkt, den Frieden im Herzen trägt und Gott an die erste Stelle im Leben stellt. So wird jeder von euch heilig werden.» Vielleicht ist das, was die Muttergottes sagt, für uns etwas selt-

sam: «So wird jeder von euch heilig werden.» Ich denke, dass die Muttergottes meint, dass wir mit dem Einfachen, Kleinen beginnen. Beginne zu sprechen: «Ich möchte Gott auf den ersten Platz in meinem Leben stellen.» Wenn wir dies jeden Morgen sagen, sind dies die Keime des Gebetes. Da beginnt es zu keimen. Deshalb ist es wichtig, die Worte der Muttergottes ernsthaft anzunehmen. Jeden Morgen sagen: «Ich möchte Gott an den ersten Platz in meinem Leben stellen.» Wir können dafür beten: «Jesus, erwecke in mir diesen Wunsch, dass ich dich auf den ersten Platz stellen möchte.» Was würde dann geschehen, wenn ich Gott an die erste Stelle meines Lebens setze? Denken wir an Zachäus. Er wollte gerne sehen, wer dieser Jesus ist. Doch er konnte nicht über die Menschenmenge sehen, denn er war klein. Doch Jesus spürte, dass Zachäus diesen Wunsch hatte, ihn zu sehen.

Wir heutigen Menschen gleichen denen im Evangelium, denn diese dachten, dass sie sich doch schon bekehrt hatten und keine weiteren spirituellen Akte brauchten. So brennt der Busch nicht mehr, die Begeisterung geht verloren und die christliche Berufung verliert diese Flamme und Wärme. Es bleibt nur die Asche. Da ist es nicht mehr möglich, dem andern etwas weiterzugeben. Daher ist es so wichtig, den Wunsch zu haben, heilig zu sein. Ich weiss, ich bin schwach, aber ich wünsche es. Die Muttergottes sagt uns: «Habt diesen Wunsch, heilig zu sein.» Darin versteckt sich der Beginn. Da kann sich dann in mir etwas bewegen, wenn dieser Wunsch da ist. Diesen Wunsch müssen wir, liebe Freunde, aufrechterhalten, damit das Feuer nicht erlischt.

Aus Liebe brennen

Julius Oppenheimer, der Erfinder der Atombombe, hat gesagt: «Jetzt wissen wir, was Sünde ist», nachdem er gesehen hat, was sie anrichtet. Wissen wir denn, was Sünde ist? Es ist leicht, das Gefühl für die Sünde zu verlieren. Es ist auch leicht sich zu rechtfertigen, wenn wir in der Sünde sind. Wir sind dann überzeugt, dass wir schon Recht haben, dass es keine Sünde ist. Deshalb sagt uns die Muttergottes, dass wir erwachen müssen aus dem Schlaf und der Sünde. Das Gebet ist das Feuer. Beten bedeutet alles zu tun, damit wir das Feuer in uns finden und entzünden. Wir können tage- und monatelang beten, aber wenn kein Feuer da ist… Jesus ist nicht interessiert am: «O Herr, o Herr!» Nein, das Feuer interessiert ihn, dass wir aus Liebe zu ihm brennen. Denken wir an den Psalmisten: «O Gott, du bist mein Gott und ich suche dich. Meine Seele dürstet nach dir, nach dir schmachtet mein Leib wie dürres Land ohne Wasser.»

Beten wir um diese Gabe, dass dieser Wunsch in uns erweckt wird, wie bei diesem Psalmisten. So einen Durst zu haben wie ein Leib ohne Wasser. Diese Glut, diese Begeisterung fehlt uns oft. Deshalb ruft uns die Muttergottes auf: «Ich lade euch ein in euren Familien, die Begeisterung der ersten Tage zu erneuern, als ich euch zum Fasten, zum Gebet und zur Umkehr aufgerufen habe. Liebe Kinder, Gott möchte euch nicht als laue Menschen haben, sondern dass ihr euch ihm vollkommen hingebt. Ihr wisst, dass ich euch liebe. Deshalb, liebe Kinder, entscheidet auch ihr euch für die Liebe, damit ihr von Tag zu Tag für die Liebe Gottes brennt. Entscheidet euch für die Liebe, damit ihr von Tag zu Tag brennend die Liebe Gottes erkennt. Möge euer Tag mit kleinen, inbrünstigen Gebeten verflochten sein.»

Also wenn wir nicht so viel Zeit haben, könnten wir uns doch immer Zeit nehmen. Das heisst, du gehst zur Arbeit, spazieren oder bist im Auto; Kleine Gebete kannst du immer verrichten! Inbrünstig um etwas bitten und Jesus danken. Ihm sagen: «Jesus, ich liebe dich! Ich gebe mich dir hin.» Die Muttergottes weiss, wie wichtig es ist, diese Glut in uns zu erhalten, denn es kann schnell geschehen, dass daraus Asche wird. Die Muttergot-





tes sagt: «Ihr seid noch fern von der Begegnung Gottes in euren Herzen. Deshalb verbringt mehr Zeit im Gebet und in der Anbetung vor Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altares, damit er euch ändert und er in euer Herz diesen lebendigen Glauben legt und den Wunsch für das ewige Leben.» Die Muttergottes sagt: «Ihr seid noch fern von der Begegnung mit Gott in euren Herzen. Betet, dass er in euer Herz diesen lebendigen Glauben legt und diesen Wunsch nach dem ewigen Leben. Beginnt heute mit dieser inbrünstigen Liebe. Mit der Liebe, mit der ich euch liebe. Ich rufe euch auf, dass eure Liebe stärker wird. Wenn ihr die Einheit mit Gott findet, werdet ihr den Hunger nach dem Wort Gottes spüren und euer Herz, liebe Kinder, wird vor Freude überlaufen und ihr werdet Zeugnis abgeben von der Liebe Gottes, egal wo ihr dann seid.»

Ich habe das Bedürfnis diese Worte zu wiederholen, sie sind so stark und gut. Betet und arbeitet an euren Herzen. «Verliebt euch in Jesus», wie die Muttergottes sagt. ■■■

Botschaft vom 18. März 2018

«Liebe Kinder!
Mein irdisches Leben war einfach. Ich liebte und freute mich an kleinen Dingen. Ich liebte das Leben – das Geschenk von Gott – obwohl Schmerz und Leid mein Herz durchbohrt haben. Meine Kinder, ich hatte die Kraft des Glaubens und des grenzenlosen Vertrauens in die Liebe Gottes. All jene, die die Kraft des Glaubens haben, sind stärker. Der Glaube bewirkt, gemäss dem Guten zu leben, und dann kommt das Licht der Liebe Gottes immer zum gewünschten Moment. Das ist die Kraft, die in Schmerz und Leid unterstützt. Meine Kinder, betet für die Kraft des Glaubens und vertraut auf den himmlischen Vater und fürchtet euch nicht. Wisst, dass keines der Gottesgeschöpfe verloren gehen wird, sondern für immer leben wird. Jeder Schmerz hat sein Ende und dann beginnt das Leben in der Freiheit dort, wo alle meine Kinder hinkommen, wo alles zurückgegeben wird. Meine Kinder, euer Kampf ist schwer. Er wird noch schwerer, ihr aber, folgt meinem Beispiel. Betet für die Kraft des Glaubens; vertraut auf die Liebe des himmlischen Vaters. Ich bin bei euch, ich offenbare mich euch, ich ermutige euch. Mit unermesslicher mütterlicher Liebe liebkose ich eure Seele.
Ich danke euch.»



IMPULS

Gebet als Quelle

Pater Marinko erzählte dann noch eine Geschichte von einem Schmied, der seine Werkstatt mit allem einrichtet. Aber es geschah nichts. Er wunderte sich und bat einen weisen Mann um Rat. Dieser sagte ihm, du hast zwar alle Werkzeuge, aber der Funke fehlt. Ohne diesen geht nichts. Der Funke ist das Gebet. Oft bewegt sich auch in unserem Leben nichts, wie bei diesem unerfahrenen Schmied. Der Grund ist, dass wir keine Glut haben. Der Funke ist nicht da, kein Feuer und keine Flamme, das heisst, die Liebe und Freude im Herzen fehlen.

Wir haben keinen Erfolg im Gebet, weil wir es ständig verschieben. Es fehlt die Motivation für das Gebet und das Fasten. Pater Slavko sagt, dass sobald jemand mit dem Gebet beginnt, weil die Muttergottes zum Gebet aufruft und er auf diesen Ruf antwortet, beginnt diese Person mit dem Herzensgebet, weil sie es wegen Jesus und Maria tut. Die Muttergottes bat die Mitglieder der Pfarrei, dass sie



fasten, weil das Fasten eine Danksagung ist für die lange Anwesenheit in dieser Pfarrei. Ich faste und bete, denn ich möchte der Muttergottes danken, weil sie schon so lange mit uns ist und weil Gott sie uns gesandt hat. Ich faste nur deshalb, weil die Muttergottes uns dazu aufruft. Ich faste, damit die Pläne der Muttergottes sich verwirklichen, und ich spreche auch aus meiner eigenen Erfahrung. Ich habe auch nicht immer Erfolg, aber wenn ich es aus solchen Gründen tue, dann kann ich es. Mit einer solchen Motivation ist es leichter zu beten und zu fasten. Da beginnt das Beten und Fasten mit dem Herzen. Mit dieser grossen Motivation möchte ich helfen, dass die Pläne der Muttergottes verwirklicht werden und möchte daher z.B. einen Tag fasten.

Wenn wir keine Lust haben zur heiligen Messe zu gehen oder zu beten, ist es gut, dass ich sage: «Ich gehe zum Gebet, zur heiligen Messe wegen Jesus und Maria.» Die Muttergottes bittet uns, dass wir aus Liebe zu ihr die Botschaften leben, die sie uns gibt. Wenn diese Liebe erweckt ist, so sagt Pater Slavko, sind alle Probleme gelöst. Bleiben wir der Mutter Maria treu, auch wenn es uns schwer fällt. Sie, Maria, ist treu Gott und uns gegenüber und wir möchten ihr auch treu bleiben. Zum Ende diese Botschaft der Muttergottes: «Liebe Kinder, ich möchte euch alle auf dem Weg der Heiligkeit und der Bekehrung führen. Nur so können wir so viele Seelen wie möglich auf den Weg der Erlösung führen. Zögert es nicht hinaus, meine lieben Kinder, sondern sagt mit ganzem Herzen: Ich möchte Jesus und Maria helfen, dass viele Brüder und Schwestern den Weg der Heiligkeit kennen lernen.»

Schaut, wie sehr uns die Muttergottes motiviert. Sagen wir ihr, dass wir helfen möchten, dass so viele Brüder und Schwestern wie möglich den Weg der Heiligkeit kennen lernen.

Das sind diese einfachen Dinge, auf die wir wieder zurückkommen möchten, die Entscheidung, der Wille, die Glut, die Begeisterung in uns, damit alles wieder neu in uns geweckt wird. Ich hoffe, dass dies durch diese gemeinsame Zeit der geistlichen Erneuerung geschehen wird. Ihr alle wisst es auch und habt es gespürt, dass durch solche Seminare das Innere bewegt und der Mensch neu begeistert wird. Die Freude ist da und auch der Wunsch und der Wille. Dies alles zur Freude der Muttergottes.

ZEUGNIS

Der Traum meiner Träume

Eine «Vision» zum Gebet von Jakob aus dem Tirol

Ich war etwas früher in der Kirche, an einem gewöhnlichen Sonntag. Ein Gebetsanliegen verrichtend, schaute ich zum Altar und dachte darüber nach, wie schnell es wohl gehe, bis das Gebet bei Gott sei. Oft hört man ja von Lichtjahren, so ging es mir durch den Kopf, aber nun kam der Priester, und die heilige Messe begann.

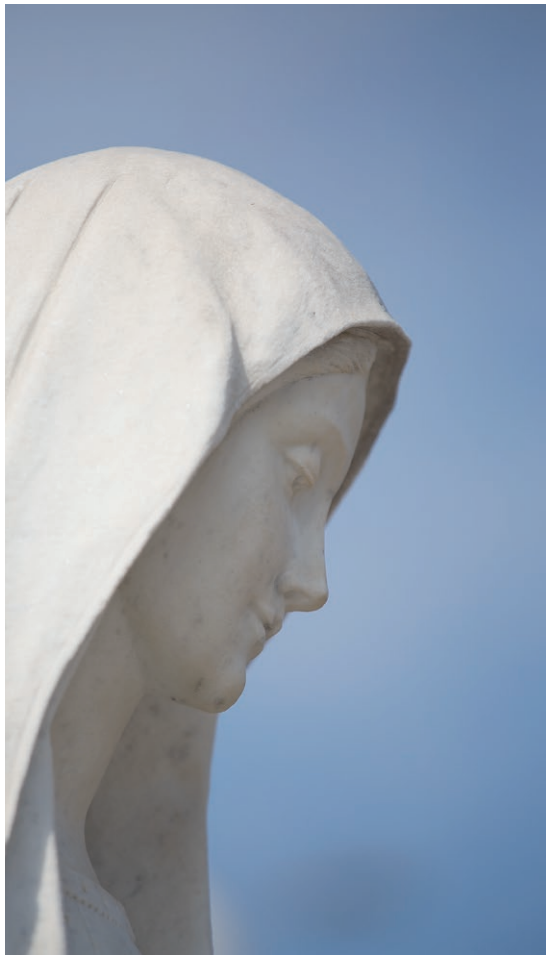
Ein paar Tage später hatte ich diesen Traum: Ein grosser Tisch stand vor mir. Vor diesem Tisch befand sich ein grosses, weit geöffnetes Kirchentor. In diese geöffnete Kirche war es nicht möglich hineinzusehen. Sie war mit einer Nebelwolke verhangen. Auf dem Tisch vor mir lagen verschiedene grosse und kleine Waben. Sie sahen aus wie die Bienenwaben, nur etwas grösser, ungefähr sieben Zentimeter. Grössere und kleinere dieser Waben waren zusammengesetzt. Plötzlich waren da zwei helle Gestalten, die ich nicht ansehen konnte und auch nicht wollte. Einzig die Hände bis zu den Ellenbogen konnte ich ganz deutlich sehen. Sie waren so sauber, so rein, so schön. Diese Gestalten fingen an mit mir zu reden und machten mit den vorhandenen Waben Pakete, ohne diese zusammenzuschnüren.

Auf einmal hatte ich so eine kleine Wabe in meiner Hand. Sie sah wunderschön aus. Noch nie in meinem Leben habe ich solch schöne Farben erblickt. Ich fragte: «Was ist das Prächtiges?» Sie antworteten mir: «Das sind die Stossgebete, die du öfters betest!»

Gebete sind mit den Bienen vergleichbar, die Honig sammeln und den Nektar in die Waben geben.

Danach fragte ich: «Und das Grosse?» Es war etwa einen Meter gross. Die Antwort: «Das sind die heiligen Messen, wo du dabei warst!» Eine grosse Freude überkam mich. Danach fragte ich, was die kleineren Geschenkpakete bedeuten? Die Antwort: «Das sind die Rosenkränze, die du gebetet hast, und die noch kleineren sonstigen Gebete! Ich dachte bei mir: «Wo habe ich das gebetet?» Da zeigten sie mir einen Film, wo alles bis zum kleinsten Detail aufgezeigt wurde, da wo ich gebetet habe und da, wo ich es versäumt habe. Ich sah mich wie rundherum, wo Gutes und wo nicht so Gutes geschehen ist.

Die Gestalten machten wieder Pakete und trugen sie in das Tor, in den Nebel hinein, sie standen augenblicklich wieder neben mir. Ich sah sie nur hineintragen, herauskommen nicht, sie waren also schneller als ein Blitz oder die Lichtgeschwindigkeit.



Bei einigen Waben sah ich noch leere Löcher. So fragte ich: «Wieso sind da leere Räume, das ist so schade, das tut mir so leid.» Ich wollte auf den Tisch klopfen! Da haben die Wesen gesagt: «Sei nicht traurig, du kannst diese verpassten Gebete nachholen, solange du lebst!» Da freute ich mich sehr und sagte ganz laut: «Gott sei Dank!»

Da bin ich mit nassen Wangen meiner Freudentränen erwacht. Schade, dachte ich bei mir, Träume sind Schäume. Aber trotzdem hatte ich das Gefühl, dass die Gestalten noch da waren, obwohl ich sie nicht sah. Ich fing an den Rosenkranz zu beten, andächtig und langsam. Kaum hatte ich das letzte Wort ausgesprochen, kamen diese weissen Hände wieder und machten ein Paket und trugen es sorgfältig in das Tor hinein. Sofort waren sie wieder da. Ich freute mich riesig und betete weiter. Dann bin ich eingeschlafen.

Ich bin Gott sehr dankbar für diesen erbauenden Traum.

ZEUGNIS

Walter!

Ein weiteres Zeugnis von Rainer Digmayer aus Deutschland aus seinem Büchlein «Maria – Danke für Medjugorje! – Erlebnisse eines Pilgers»

Es war, wie ich glaube, Allerheiligen 2000, als ich mit meiner Schwiegermutter über den Friedhof unserer Nachbargemeinde ging. Sie liebte es, Friedhöfe zu besuchen und sich die Gräber anzuschauen. Für sie war das wie Beten oder ein Kirchgang, denn in die Kirche ging sie nicht oft.

«Kannst du dich an Walter erinnern?», war ihre Frage. «Ja sicher, aber seit er vor einigen Jahren weggezogen ist, weil ihm das damalige Haus zu klein war, haben wir jeden Kontakt zueinander verloren. Wieso fragst du, weisst du, was er macht?»

Sie blieb vor einem eingefallenen Grabhügel stehen. Unkraut wucherte fast einen Meter hoch. Eine alte Tonschale, aus der noch ein paar dürre Stängel emporragten, das Laub von den umstehenden Bäumen deckte den Hügel zu und ein beschriftetes, verwittertes, rissiges Holzkreuz gab Auskunft. «Walter... geb. 1948 gest. 1998» mehr nicht.

Ich war wie geschockt. War das alles? Keine Umfriedung, kein Grabstein, keine Blumen, keine Kerze, kein «wir vermissen dich»! Wo war das ganze Geld hin, das er besessen hatte? Die Häuser, seine Autos, das viele Werkzeug, alles, was er besass? Was macht seine Familie? Traurig lächelte meine Schwiegermutter und nickte. «Sie haben ihn verscharrt wie ein Tier, kein Priester, nur der Bestatter. Kein Nachruf. Was ihm gehört hatte, haben sie zu Geld gemacht und sind weg, wie auf der Flucht. Seitdem hat sich keiner mehr von der Familie sehen lassen.»



Walter wohnte gegenüber vom Haus meiner Schwiegereltern in einem kleinen Einfamilienhaus. Walter ging keiner geregelten Arbeit nach. Der erste Eindruck, den ich von ihm bekam, war: Ungepflegt! Ausgebeulte Jogginghose, ein ungebügeltes, leicht schmutziges Hemd. Ein rötlicher Rauschebart, fettige Haare, zwanzig Kilo Übergewicht, verteilt auf 170 cm. Irgendwie machte er einen traurigen Eindruck, trotz allem war er aber immer lieb und hilfsbereit. Es gefiel ihm gut bei den Schwiegereltern, denn dort war immer alles sauber, aufgeräumt und ordentlich. Bei ihm zu Hause stapelte sich in der Küche das gebrauchte Geschirr. Staub gesaugt wurde alle paar Wochen, aber nur stückweise. Die Reste von Chips-Tüten lagen herum, Krümel auf Sessel und Sofa, volle Aschenbecher, Staub auf Schränken und Fernseher. Er nahm das alles klaglos hin. Seine Frau hatte die Ordnung auch nicht erfunden. Er kannte es ja auch nicht anders. Deshalb besuchte er die Schwiegereltern öfter. Hier fühlte er sich wohl. So lernte ich ihn kennen.

Ich erzählte meinen Schwiegereltern oft von Medjugorje, das wir auch während des Krieges immer wieder besuchten. Ich fuhr inzwischen für eine Firma Pilgerbusse nach Medjugorje. Dadurch kam ich fünf- bis sechsmal im Jahr dorthin. Beladen mit Pilgern. Aber auch mit Lebensmitteln, Hausrat, Medikamenten usw., was dort dringend gebraucht wurde. Nie hatten wir irgendwelche grössere Probleme, wenn man von den Strassensperren absieht, die wir umfuhren, oder von den gesprengten

Brücken, die durch Pontonbrücken ersetzt wurden. Bei verminten Strassen wurden Umwege in Kauf genommen. Und wenn irgendwo vor uns auf dem Weg gekämpft wurde, standen rechtzeitig Soldaten bereit, die uns den sicheren Weg zeigten. Es war sehr traurig, durch die zerschossenen Ortschaften zu fahren. Kein Haus wurde verschont. Einschusslöcher überall. Zerstörte Wände und Dächer, die leeren Fenster glichen den Augenhöhlen von Totenköpfen.

Selbst die Kirchen und Krankenhäuser wurden zerschossen. Gerade bei den Kirchen zeigte sich der ungezügelte Hass der Serben. Wurden Ortschaften von ihnen eingenommen, so zerstörten sie auch in den Kirchen die Kreuze, Tabernakel und Heiligenfiguren. Nichts wurde ausgelassen. Dieser Hass war teuflisch! Hier und da sah man Menschen, die in den Trümmern arbeiteten. Sie versuchten die Häuser wieder bewohnbar zu machen oder ihre Habe zu retten.

Walter hörte gerne zu und er fragte auch nach den Erscheinungen. Kirche kannte er nur, wenn er einmal in den Kölner Dom ging, um zu gucken oder um sich in eine Bank zu setzen und die Ruhe zu geniessen. Das Einzige, was er von seiner Mutter gelernt hatte, ist: «Geld regiert die Welt.» Sie betrieb ein Stundenhotel und konnte aus diesem Grund Walter Vieles bieten. Was er wollte, kaufte sie ihm.

Nur Liebe kannte und bekam er nicht. Gott und Glaube waren ihm fremd. Er war stolz darauf, viele hochgestellte Persönlichkeiten zu kennen, die bei ihnen verkehrten. Er hatte Vieles, doch er war innerlich leer. Eines Tages, ich war gerade wieder von einer Pilgerfahrt zurück, kam Walter auf mich zu und gab mir ein Kuvert, in dem sich 6000 DM befanden, und meinte: «Das nimmst du mit nach Medjugorje für die Kinder, die durch den Krieg ihre Eltern verloren haben.» Verständnislos schaute ich ihn fragend an. «Weisst du, ich habe meiner Mutter, als ich sie in Köln besucht habe, von dir und Medjugorje erzählt, von dem Krieg und den Kriegswaisen, von den Patres und Schwestern, aber auch von den Leuten, die privat dort helfen. Da hat meine Mutter gesagt: «Für so etwas würde ich auch spenden!» Leider ist sie vor zwei Wochen gestorben, und ich sehe das als Vermächtnis an, ihr diesen letzten Wunsch zu erfüllen.» Ich schüttelte den Kopf. «Walter so geht das nicht. Nächste Woche habe ich Urlaub, dann fahren wir bei-



de gemeinsam nach Medjugorje, und du gibst das Geld persönlich den Patres, die sich um die Kinder kümmern. Dann kannst du alles selber sehen. Du bist ja nicht durch irgendeinen Arbeitgeber verhindert.» Nach kurzer Überlegung sagte Walter zu. Ich hatte den Eindruck, dass er darauf gewartet hatte, eingeladen zu werden.

So kam es, dass wir eine Woche später mit seinem Sprinter, einem Ford Kastenwagen, vollgeladen mit Lebensmitteln usw. Richtung Medjugorje fuhren. Wir lösten uns mit dem Fahren ab, so dass wir am nächsten Morgen die Küstenstrasse erreichten. Wir genossen die malerische Kulisse der Felsenküste, das Meer blau-grün gefärbt, aber glasklar, darauf kleine Fischerboote. Die vielen Inseln, zum Teil bewohnt und bewirtschaftet, oft mit kleinen Kirchen versehen. Die Strasse war aus dem Felsen gehauen und schlängelte sich von Nord nach Süd an der ganzen Küste entlang. Kleine Mauern, etwa ein Meter hoch, und rostige, morsche Leitplanken sicherten die Strasse vor dem Abgrund, der oft steil hinab ein paar hundert Meter bis ins Meer reichte. Wracks von abgestürzten Fahrzeugen, die ab und zu in den Felsen zu sehen waren, zeigten uns, dass man doch vorsich-



tig und konzentriert fahren sollte und den Randbebauungen nicht viel Vertrauen schenken durfte. Wir durchfuhren auch die zerstörten Ortschaften. Ab und zu kamen wir an ganzen Hügeln von Granathülsen vorbei, die uns den Wahnsinn des Krieges offenbarten. Wie viel Geld wird aufgebracht, um Menschen zu vernichten oder ihnen Schaden zuzufügen! Wie wenig, um ihnen zu helfen! Selbst die grossen Nationen verdienen kräftig an den Kriegen mit, indem sie moderne Waffen und Geräte für Milliarden den kriegführenden Völkern verkaufen, damit sie sich hinterher mit Almosen für den Wiederaufbau als Wohltäter aufspielen können. Es ist zum Kotzen!

Es war Nachmittag, als wir Medjugorje erreichten. Sofort ging ich mit Walter in das Pfarrbüro, wo wir Pater Slavko an seinem Schreibtisch antrafen. Ihm stellte ich Walter vor, und Walter

übergab ihm 3000 DM in einem Kuvert. Slavko bedankte sich, steckte das Kuvert in seine Kutte, ohne nachzuzählen, und widmete sich wieder seiner Arbeit. Ein wenig war ich schon enttäuscht über so wenig Resonanz bei einer für mich so grossen Summe. Aber das war Pater Slavko, Geld war für ihn Mittel zum Zweck, nie etwas Besonderes. Wir waren eben, ohne es zu wissen, zu Boten der Muttergottes geworden, die das Geld übergeben durften. Dann brachten wir unsere Sachen, die wir für die Menschen hier mitgebracht hatten, in ein Lager, von dem aus die Bedürftigen versorgt wurden. Wir konnten wieder bei Andrea wohnen. Nachdem wir eingezogen waren, gingen wir zur Kirche, wo das Abendprogramm stattfand.

Beten war für Walter etwas Fremdes. Er ging herum, schaute und nahm Vieles in sich auf, das er wie ein trockener Schwamm einsaugte. Die Beter und die Beichtenden betrachtend drehte er seine Runde. Die Messe verfolgte er vor der Kirche ohne jede äussere Regung. Selbst als die Messe vorbei war, sagte er nichts. Am nächsten Morgen fuhren wir nach dem Frühstück und der heiligen Messe zu Pater Jozo ins Kloster. Ihn trafen wir in seinem Büro. Walter übergab ihm das Geld, worüber sich Pater Jozo sehr freute. Er segnete uns, indem er uns die Hände auflegte. Walter bekam auch noch einen Rosenkranz geschenkt. Dann musste Pater Jozo in die Kirche, wo schon eine Pilgergruppe auf ihn wartete. Er hielt ja nicht nur Vorträge, er nahm auch am normalen Tagesablauf des Klosterlebens teil. Ich zeigte Walter auch noch die Grotte im Klostergarten, in der die Kommunisten im zweiten Weltkrieg 30 Mönche aus diesem Kloster umgebracht und verbrannt hatten. Menschen wie Pater Jozo, Menschen, die nichts anderes taten als anderen Menschen zu helfen, zu beten, die heilige Messe zu feiern, zu taufen, Beichte zu hören usw., einfach den Nächsten zu lieben und zu Gott zu führen. Eine Weile standen wir stumm in der Grotte und hingen unseren Gedanken nach. Danach gingen wir zum Auto und fuhren nach Medjugorje zurück. Wir schauten uns noch das Mutterdorf an, das Pater Slavko für die Mütter eingerichtet hat, die ihre Männer im Krieg verloren haben, und für die Kinder, die keine Eltern mehr haben. Diese armen Menschen werden von Franziskanerschwestern betreut, mit dem Nötigsten versorgt, und in einfachen, aber sauberen Häusern untergebracht. Hier beka-

men sie nicht nur körperlichen, sondern auch seelischen Beistand. Nach dem Abendprogramm lud Andrea uns zum Essen ein. Es gab gegrilltes Lamm, eine Spezialität von Andrea, dazu seinen selbst erzeugten Wein, Gemüse und Fladenbrot. Es war ganz toll. Selbst Walter kam wieder aus sich heraus. Ausser uns beiden waren noch ein paar Freunde und die Familie anwesend. Es wurde gesungen und Andreas Bruder spielte dazu auf dem Banjo. So ging auch diese schöne Zeit zu Ende.

Nach der Frühmesse, wir hatten unser Auto schon gepackt, fuhren wir wieder Richtung Heimat. Wir sprachen viel über das Erlebte. Ich merkte, dass Walter irgendwie tief beeindruckt und glücklich war. Er betete sogar mit mir den Rosenkranz. Zu Hause fiel er aber wieder in seinen alten Trott zurück. Bald danach zog er mit seiner Familie in einen anderen Ort, in ein grösseres Haus, und wir verloren uns aus den Augen.

Jetzt stand ich vor seinem Grab. Ruhe in Frieden, Walter. Sicher hast du jetzt gefunden, was du auf der Erde vergeblich gesucht hast. Sein Grab wurde von uns noch ein wenig hergerichtet, ein paar Blumen und eine Kerze zeigten an, dass hier ein Mensch und kein Hund begraben ist.



Eine Frau blieb im Eis am Erscheinungsberg stecken.

Ein Zeugnis, das Schwester Emmanuel in ihrem Rundbrief im Dezember 2017 veröffentlichte.

Vor ein paar Tagen bekam die Gemeinde von Medjugorje einen grossen Schock: Es wurde gemeldet, dass eine französische Pilgerin verloren gegangen sei. Odette, eine 84-jährige Frau, war mit einer Gruppe aus Nizza gekommen, um das Fest der Unbefleckten Empfängnis hier zu feiern. Odette arbeitete als Kinderfrau in einer grossen Familie, weil die Mutter gestorben war. Sie ist eine einfache Frau mit gesundem Menschenverstand und tiefem Glauben an Gottes Liebe.

An jenem Dienstagmorgen, dem 5. Dezember, erlebte Medjugorje einen Temperatursturz. Odette stieg an jenem Tag auf den Podbrdo und verliess den normalen Weg, um diesen gesegneten Ort etwas besser kennenzulernen. Wegen ihrer schlechten Augen fand sie nicht mehr zurück. Aber anstatt in Panik zu geraten, blieb sie sicherheitshalber stehen, wo sie war, in der Hoffnung, dass jemand sie finden würde. Der Tag aber ging zur Neige und niemand kam, um sie zu retten. Die Kälte wurde immer schlimmer. Um sich warm zu halten, lief sie auf der Stelle hin und her und betete ohne Unterlass. Sie war überzeugt, dass die Muttergottes jemanden schicken würde. Sie sagte sich: «Jesus wurde auch im Tempel wiedergefunden.» Als es immer dunkler wurde, fiel die Temperatur auf minus 5°C.

Odette kämpfte gegen ihre Müdigkeit und die Kälte. Sie betete und sang und dachte an Jesus in seiner Passion: «Er war auch durstig am Kreuz, so kann ich das auch aushalten.» Auf einmal verlor sie das Gleichgewicht und fiel auf einen Stein, was ihr sehr weh tat. «Jesus war gegeisselt worden, so kann ich das auch aushalten.» Obwohl sie ihre Beine nicht mehr bewegen konnte, verliess sie ihr Selbstvertrauen nicht.

Um eine lange Geschichte kurz zu machen: Sie wurde erst am nächs-

ten Abend gefunden und sofort ins Krankenhaus in Čitluk gebracht. Zur Überraschung aller hatte sie keinen Schaden erlitten, nicht einmal eine Erkältung! Sie konnte gleich nach Medjugorje zurückkehren und mit ihrer Pilgergruppe das Programm weiterführen!

Als wir von ihrem Fehlen unterrichtet wurden, fingen wir alle an, zu beten. Als die Gemeinde von diesem Ereignis hörte, bildete sie sofort eine wunderbare Fürbitterkette. Ich glaube, dass unsere Schutzengel noch nie so viel angerufen wurden als zu dieser Zeit der Spannung. Wir baten unsere Engel, Odette warm zu halten, ihr auf ihre Weise Essen und Trinken zu bringen und sie aufzumuntern. Wegen der tiefen Temperaturen dachten einige, dass sie wahrscheinlich schon erfroren sei und baten Gott, ihrer Seele gnädig zu sein. Die Engel haben unsere Gebete erhört! Normalerweise hätte sie diese Kälte stärker spüren müssen, weil sie nicht dafür angezogen war. Sie aber erzählte uns, dass sie nicht unter der Kälte gelitten habe!

Nach 36 Stunden wurde sie von Joseph, einem der 50 Erste-Hilfe-Volontäre, einem Kellner in Viktors Restaurant, am Mittwochabend gegen 23 Uhr aufgefunden. Odette ist voller Dankbarkeit für ihn, sowie alle, die so leidenschaftlich für sie gebetet hatten. Was mich anbetrifft, so sah ich in Odette eine aussergewöhnliche Zeugin für die Macht des Glaubens. Sie hat einen einfachen Glauben, der es ihr erlaubte, auszuhalten, ohne Angst zu haben. «Man muss nur vertrauen», sagte sie in ihrer verblüffenden Einfachheit. «Die Muttergottes würde mich nie verlassen!» Gott sei gepriesen, Frankreich hat noch wahre Gläubige!

Dieser aussergewöhnliche physische und seelische Schutz, dessen sich Odette erfreute, erinnert mich an ein Erlebnis des grossen russischen Schriftstellers Alexander Ogordnikovs. Er musste auch die Strapazen des Frierens erdulden. Wie hätte er die Gefängnisstrafe in Moskau überleben können, als er 1986 nackt in eine Zelle geworfen wurde, deren Wände mit Eis bedeckt waren? Die Antwort ist einfach und er hat selbst Zeugnis darüber abgelegt: Tausende haben für ihn gebetet und viele haben ihm ihre Schutzengel geschickt. Seine Quäler wollten, dass er gleich erfriert, um so das Land von diesem unangenehmen Christen zu befreien. Gott hatte aber andere Pläne für Alexander: Als er in der Zelle mit den eisbedeckten Wänden steckte, konnte er eine geheimnisvolle Wärme verspüren und er wusste, dass diese von den Gebeten seiner Unterstützer kam. Schliesslich wurde er frei gelassen und konnte sein christliches Zeugnis weiterführen.

Ich weiss nicht, wie viele Engel zu Odette geschickt wurden. Nur Gott weiss es, aber er konnte ihre Hilfe selbst miterleben! Wer von uns kennt keine Menschen, die uns nahe stehen und die in grosser körperlicher und moralischer Not stecken? Schickt ihnen eure Schutzengel! Diese Engel können ausgezeichnete Helfer sein, wenn ihr nur zu ihnen mit Glauben und Liebe redet. Warum sollten wir nicht Gutes tun, wenn es in unserer Macht liegt? Warum sollten wir nicht die Hilfe dieser mächtigen Engel anrufen?

Children of Medjugorje

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) April 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) März 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) Februar 2018

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Mai

Mo	07.05.	– Mo	14.05.2018	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mi	09.05.	– Mi	16.05.2018	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
Sa	12.05.	– Sa	19.05.2018	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Sa	12.05.	– Mo	28.05.2018	17 Tage	✈	Adelbert Imboden

Juni – 37. Jahrestag der Erscheinungen

Mi	20.06.	– Mi	27.06.2018	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Sa	23.06.	– Sa	30.06.2018	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen
Sa	30.06.	– Sa	07.07.2018	8 Tage	🚌	Eurobus

Juli/August – Jugendfestival

So	29.07.	– Di	07.08.2018	10 Tage	🚌	Catholix Tours
Mo	30.07.	– Mo	06.08.2018	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mo	30.07.	– Di	07.08.2018	9 Tage	🚌	Adelbert Imboden

September

Mo	03.09.	– Mo	10.09.2018	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mo	03.09.	– Sa	15.09.2018	13Tage	✈	Adelbert Imboden
Fr	07.09.	– Fr	14.09.2018	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mo	10.09.	– Mo	17.09.2018	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
So	30.09.	– So	07.10.2018	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Sa	30.09.	– Sa	07.10.2018	8 Tage	🚌	Eurobus

Oktober

Mo	01.10.	– Mo	08.10.2018	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Fr	05.10.	– Sa	13.10.2018	9 Tage	🚌	Drusberg Reisen
So	21.10.	– So	28.10.2018	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

WALLFAHRTEN

Seminare in Medjugorje

Seminar für das Leben (Pro Life)
Vom 9. bis 12. Mai 2018

Seminar für Menschen mit Behinderung
Vom 14. bis 17. Juni 2018

Priesterseminar
Vom 2. bis 7. Juli 2018

Jugendfestival
Vom 1. bis 6. August 2018

Eheseminar
Vom 7. bis 10. November 2018

Fasten-, Gebets- und Schweigeseminar
Es werden mehrere Seminare pro Jahr angeboten. (www.medjugorje.de/medjugorje/seminare/fasten-gebets-und-schweigeseminar)

	= Jahrestag		= Jugendfestival
	= Exerzitien		= für Familien und Jugendliche

Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter.
Änderungen vorbehalten.

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6500 Exemplare

Bildlegende: Rudolf Baier S. 20/21, 32, 40;
Foto Đani S. 29, 30;
Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: April 2018, Nr. 360



Botschaft vom 2. April 2018

«Liebe Kinder!
Nach der grossen Liebe des himmlischen Vaters bin ich neben euch als eure Mutter, und ihr seid neben mir als meine Kinder, als Apostel meiner Liebe, die ich unaufhörlich um mich herum versammle. Meine Kinder, ihr seid diejenigen, die sich nebst dem Gebet meinem Sohn vollkommen hingeben sollen, damit nicht mehr ihr lebt, sondern mein Sohn in euch, so dass all jene, die meinen Sohn nicht kennen, sich wünschen, Ihn kennen zu lernen. Betet – dass sie in euch eine unbeirrbare Demut und Güte sehen, die Bereitschaft, anderen zu dienen – dass sie in euch sehen, wie ihr eure Berufung in der Welt mit dem Herzen in Einheit mit meinem Sohn lebt – dass sie in euch die Sanftheit, die Zärtlichkeit und die Liebe zu meinem Sohn sowie zu euren Brüdern und Schwestern sehen. Apostel meiner Liebe, ihr müsst viel beten und eure Herzen reinigen, damit ihr zuerst auf dem Weg meines Sohnes geht, damit ihr Gerechte seid, vereint mit der Gerechtigkeit meines Sohnes. Meine Kinder, als meine Apostel müsst ihr in der Einheit vereint sein, die aus meinem Sohn hervorgeht, damit meine Kinder, die meinen Sohn nicht kennen, die Einheit der Liebe erkennen und sich wünschen, auf dem Weg des Lebens zu gehen, auf dem Weg der Einheit mit meinem Sohn.
Ich danke euch.»

